

Liebe Absolvent*innen, liebe Preisträger*innen,

mein Name ist Melanie Werner, ich arbeite bei Soziale Arbeit plus und in dieser Funktion, koordinieren ich die „Ausgezeichnet“! Jury. Das heißt ich bin Teil der Gruppe, die aus der Vielzahl der hervorragenden Bachelor- und Masterarbeiten, die an der Fakultät geschrieben wurden, drei zur Auszeichnung auswählen.

Bevor ich Ihnen verrate, wer in diesem Jahr die Auszeichnung gewonnen hat, möchte ich allen gratulieren, die den Preis in diesem Jahr nicht erhalten werden. Denn Sie alle haben ja eine Gemeinsamkeit: Sie haben eine Abschlussarbeit unter mal mehr, mal weniger guten Bedingungen geschrieben – und Ihnen allen gilt mein herzlicher Glückwunsch.

Ich möchte all denjenigen unter Ihnen gratulieren, die ihr ganzes Studium immer schon ihr Bestes gegeben haben und geplagt vom eigenen Perfektionismus dieses eine Mal entschieden haben, das gut genug auch gut ist.

Herzlichen Glückwunsch an alle, deren Herz in der Praxis schlägt und die viele Dinge gerne tun, aber nicht Schreiben. Glückwunsch, Sie haben sich durch Wörter, Sätze, Absätze und Kapitel gequält und schließlich eine ganze Arbeit geschrieben.

Glückwunsch auch an alle, deren Muttersprache Russisch, Türkisch, Arabisch oder eine andere Sprache ist und die eine wissenschaftliche Arbeit auf Deutsch verfasst haben. Eine Sprache, von der Mark Twain mal behauptete, dass, wenn man denkt der Satz sei zu ende, immer noch ein „gehabt zu werden geworden sein“ folge.

Glückwunsch auch allen Müttern und Vätern, denen das Vorlesen, gemeinsam Basteln, das zuhören und gemeinsam Spaß haben, kurzum Familienzeit, dann doch wichtiger war, als das eine Buch, das man noch hätte lesen sollen.

Glückwunsch an alle, denen das Leben den Ein oder anderen Stein in den Weg gelegt hat, aber die es trotz allem geschafft haben, ausreichend genug Qualität aufs Papier zu bringen.

Schließlich möchte ich auch allen Freund*innen, Mitbewohner*inne, Partner*innen und Familienangehörigen gratulieren, die während der Phase der Abschlussarbeit zu „Co-Abhängigen“ wurden, die die ein oder andere Zickigkeit ertragen mussten, geduldig Pizzakartons und Kaffeetassen bei Seite räumten und dafür gesorgt haben, dass unsere Absolvent*innen den Weg aus den Büchern auch wieder herausgefunden haben. Auch Sie haben es geschafft.

Nachdem ich nun allen gratuliert haben, die diesen Preis in diesem Jahr nicht bekommen habe, möchte ich die Arbeiten vorstellen, die wir ausgezeichnet haben. Von den Arbeiten, die eingereicht wurden, haben es 7 Arbeiten in die nähere Auswahl geschafft. Nominiert für die Auswahl waren:

- Hannah- Jo Maria Drückler: Digitale Selbstoptimierung von Mädchen*Entwicklung eines Konzepts für die Einbeziehung sozialer Netzwerke in die sexualpädagogische Praxis
- Heinrich Hafke: Wenn Eltern zu Betreuern werden – Komplexe Herausforderungen im Übergang von der elterlichen Sorge zur rechtlichen Betreuung
- Franziska Lange: Prostitutionsmythen

- Lea Kersting: „Behandlungsverträge in der Perspektive der Sozialen Arbeit. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem psychiatrischen Hilfesystem am Beispiel der Akutbehandlung schizophrener Psychosen.“
- Ines Koblit: Unterstützte Entscheidungsfindung in der Krise: Das Konzept des „Offenen Dialogs“ zur Vermeidung von Zwang unter Mitwirkung der Sozialen Arbeit
- Sonja Schneider: Stimme haben und gehört werden–Der Podcast als Teilhabe-Medium für Menschen mit psychischen Erkrankungen
- Oksana Kseniya Schulz: Zwischen Mehrsprachigkeit und Anderssprachigkeit – zur Migrantisierung von Kindern und Familien in Institutionen der frühen Kindheit

Herzlichen Glückwunsch allen nominierten Absolventen und Absolventinnen.

Ausgezeichnet werden in diesem Jahr drei Bachelorarbeiten, eine im Ba Pädagogik der Kindheit und Familienbildung und zwei aus dem Studiengang Sozialen Arbeit. Ausgezeichnet werden die Arbeiten von Oksana Schulz, Heinrich Hafke und Sonja Schneider. Herzlichen Glückwunsch.

Die Arbeit von Oksana Schulz zwischen Mehrsprachigkeit und Anderssprachigkeit zur Migrantisierung von Kindern und Familien in Institutionen der frühen Kindheit ist eine Arbeit aus dem Studiengang Pädagogik und der Kindheit und Familienbildung. Sie wurde von Prof. Andrea Platte und Prof. Franz Krönig betreut. Bereits die Fragestellung verweist auf die hohe Qualität dieser Arbeit: Sie verfolgt zunächst eine Fragestellung die für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit von hoher Relevanz ist. Oksana beantwortet diese Frage aber nicht durch eine Darstellung von sogenannten „Kindern mit Migrationshintergrund“, sondern geht dem „wie“ nach, wie nämlich Kinder „besonders werden“, wie zu „Migrantenkinder“ gemacht werden, warum also „mehrsprachigkeit“ als „anders“ etikettiert wird. Oksana Schulz kann überzeugend zeigen, dass die Mehrsprachigkeit von Kindern nicht als Ressource angesehen wird, sondern dass mit Mehrsprachigkeit häufig ein Förderbedarf unterstellt wird. Das besondere an Oksana Schultz Arbeit ist, dass sie eine Praxis erforscht in der sie selbst eingebunden ist, nicht nur als Forscherin, sondern auch als Projektmitarbeiterin. Die eigene Kritik der Involviertheit in das Forschungsfeld läuft in Schultz Arbeit ständig mit und kann auch deshalb überzeugen, weil es Schulz schafft, einen kritischen Blick auf sozialpädagogische Praxis zu werfen ohne die Praxis abzuwerten. Es ist damit eine Arbeit, die sich in einer faszinierenden Weise zwischen Wissenschaft und Praxis bewegt. Herzlichen Glückwunsch – Oksana Schulz.

Die zweite Arbeit, die wir in diesem Jahr auszeichnen ist die Arbeit von Heinrich Hafke. Sie trägt den Titel Heinrich Hafke: Wenn Eltern zu Betreuern werden – Komplexe Herausforderungen im Übergang von der elterlichen Sorge zur rechtlichen Betreuung. Die Arbeit wurde im BA Soziale Arbeit geschrieben und von Prof. Dr. Dagmar Brosey und Prof. Dr. Renate Kosuch betreut. Eltern sorgen sich um ihre Kinder, sie kümmern sich um sie, sie stellen ihre eigenen Interessen zurück. Der Grund warum sie das tun, ist Liebe. Liebe – so wissen wir alle – ist ein konfuse und schwer zu beschreibendes Ding. Ganz anders verhält es sich mit dem Betreuungsrecht. Das Betreuungsrecht ist abstrakt, von Emotionen losgelöst – allerdings ähnlich wie die Liebe -sehr kompliziert. Eltern, die die rechtliche Betreuung ihres Kindes übernehmen, finden sich in einem komplexen Gefüge wieder. Die Leistung Heinrich Hafkes ist es, dieses Gefüge sorgfältig aufzudröseln. In Hafkes Arbeit liegt das Betreuungsrecht klar, verständlich und logisch vor uns. Der erste Teil der Arbeit begeisterte die Juristin der Kommission durch hohe rechtswissenschaftlichen Kenntnisse, alle anderen waren

begeistert, dass sie diesen Teil auch verstehen konnten. Im zweiten Teil wendet Hafke dann seinen Blick zur spezifischen Situation der Eltern: Hier führt er, forschungsmethodisch sauber Interviews mit Expert*innen durch und wertet diese inhaltsanalytisch aus was es für Eltern bedeutet, Betreuer*in für das eigene Kind zu werden, welche besonderen Hürden diese Form der Betreuung mit sich bringt und er entwickelt Idee, wie Eltern zu unterstützen sind. Eine spannende Arbeit, mit hoher Relevanz für die Soziale Arbeit – Herzlichen Glückwunsch Heinrich Hafke.

Schließlich wird die Arbeit von Sonja Schneider ausgezeichnet. Sie ist ebenfalls im Bachelor Soziale Arbeit geschrieben worden. Sie trägt den Titel „Stimme haben und gehört werden–Der Podcast als Teilhabe-Medium für Menschen mit psychischen Erkrankungen“ und wurde betreut von Dr. Claudia Roller und Prof. Dr. Nina Erdmann Schneider geht der Frage nach, inwieweit Podcast ein Medium der Teilhabe für Menschen mit einer psychischen Erkrankung sein kann. Sie geht dieser Frage theoretisch nach und Sonja Schneiders Arbeit ist ein gutes Beispiel dafür, wie auch in einer Theoriearbeit neue Erkenntnisse erworben werden können. Über xy Seiten hinweg, verfolgt Schneider ihre Fragestellung und bezieht dabei sowohl empirische Studien als auch Theorien aus den unterschiedlichen Bezugsdisziplinen der Sozialen Arbeit mit ein. In dieser Verknüpfung unterschiedlicher Theorie- und Empiriebestände in Bezug auf einen Gegenstand ist Sonja Schneiders Arbeit als herausragend und vorbildlich zu bezeichnen. Auf der Grundlage der theoretisch generierten Erkenntnisse entwirft Sonja Schneider dann ein Seminarkonzept für die Erstellung eines Podcasts mit Menschen mit psychischer Erkrankung. Aber auch hier stellt sie theoretische Bezüge und entwickelt ein hochreflexives, aber praktisches Seminarkonzept. Diese Leistung ist ohne Zweifel ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch Sonja Schneider.

Nach dieser Ehrung bleibt mir nur noch eins: Ihnen einen schönen Abend und alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg zu wünschen.

Machen Sie es gut!